

liefs sich den Schild mit Pfeilen spicken und thät nur spöttlich um sich blicken, bis einer, dem die Zeit zu lang, auf ihn den krummen Säbel schwang. Da wallt dem Deutschen auch sein Blut, er trifft des Türken Pferd so gut; er haut ihm ab mit einem Streich die beiden Vorderfüß' zugleich. Als er das Tier zu Fall gebracht, da faßt er erst sein Schwert mit Macht; er schwingt es auf des Reiters Kopf, haut durch bis auf den Sattelknopf, haut auch den Sattel noch zu Stücken und tief noch in des Pferdes Rücken. Zur Rechten sieht man, wie zur Linken, einen halben Türken herunter sinken. Da packt die andern kalter Graus; sie fliehen in alle Welt hinaus, und jedem ist's, als würd' ihm mitten durch Kopf und Leib hindurchgeschnitten.

Drauf kam des Wegs 'ne Christenschar, die auch zurückgeblieben war. Die sahen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit unser Held gemacht. Von denen hat's der Kaiser vernommen. Der liefs den Schwaben vor sich kommen. Er sprach: »Sag an, mein Ritter wert! Wer hat dich solche Streich' gelehrt?« Der Held bedacht' sich nicht zu lang: »Die Streiche sind bei uns im Schwang; sie sind bekannt im ganzen Reiche; man nennt sie halt nur Schwabenstreiche.«

253. Der Graf von Habsburg.

Friedrich von Schiller.



1. Zu Aachen in seiner Kaiserpracht,
im altertümlichen Saale,
saß König Rudolfs heilige Macht
beim festlichen Kiönungsmahle.

Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins,
es schenkte der Böhme des perlenden Weins,
und alle die Wähler, die stießen,
wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,
umstanden geschäftig den Herrscher der Welt,
die Würde des Amtes zu üben.

2. Und rings erfüllte den hohen Balkon
das Volk in freud'gem Gedränge;
laut mischte sich in der Posaunen Ton
das jauchzende Rufen der Menge;
denn geendigt nach langem, verderblichem Streit
war die kaiserlose, die schreckliche Zeit,
und ein Richter war wieder auf Erden.
Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,
nicht fürchtet der Schwache, der friedliche mehr,
des Mächtigen Bente zu werden.

3. Und der Kaiser ergreift den gold'nen Pokal
und spricht mit zufriedenen Blicken:
„Wohl glänzet das fest, wohl prangt das Mahl,
mein königlich Herz zu entzücken;
doch den Sänger vermiss' ich, den Bringer der Lust,
der mit süßem Klang mir bewege die Brust
und mit göttlich erhabenen Lehren.
So hab' ich's gehalten von Jugend an,
und was ich als Ritter gepflegt und gethan,
nicht will ich's als Kaiser entbehren.“